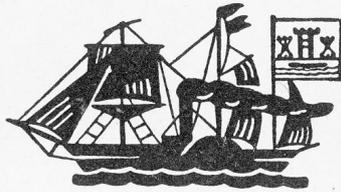


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, 2900 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14, Postfach 50 23.

136. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. August 1984

Nummer 8

Heimweh



*Ich sah das Bild, das mich berührte,
die Wehmut, den verträumten Blick.
Sie sah – was man erahnend spürte –
in die Vergangenheit zurück:*

*Sie sah die weißen Wolkenballen
hoch über Haff und Nehrung steh'n,
den Sand der Düne rieseln, fallen,
im Wind sich formen und vergeh'n.*

*Sie sah an Tagen, diesen hellen,
wenn Wärme zwischen Bäumen hing,
das weiche Harz aus Kiefern quellen
am Weg, wo man zum Strande ging.*

*Sah auf dem Haff unwirklich fast
in Helligkeit und Wärmeflimmern
die Keitelkähne – Mast an Mast
im Silberglanz des Wassers schimmern.*

*Sah wartend Frau'n am Ufer steh'n
im warmen Sand mit bloßen Füßen,
die braunen Segel niedergeh'n
die bunten Kurenwimpel grüßen.*

*Sah abends lautlos Elche schreiten
im Bruchwald aus dem feuchten Moor –
die Urzeit schien sie zu begleiten,
bis sich die Spur im Dunst verlor.*

*Sie sah den großen Vogelzug,
der Tausende nach Süden führte.
Ob damals dieser mächt'ge Flug
ganz unbewußt ihr Herz berührte?*

*Sie sah die Landschaft weiß und kalt,
wenn Wind aus Ost mit eis'ger Härte
ruhlos an Dünen, Nehrungswald
und an dem Reet der Dächer zerte. –*

*Von allem ist ihr nichts geblieben –
doch immer wieder steigt empor
die Sehnsucht, dieses Land zu lieben,
die Heimat, die sie einst verlor.*

Bruno Zachau

Die Deutschen im Memelland

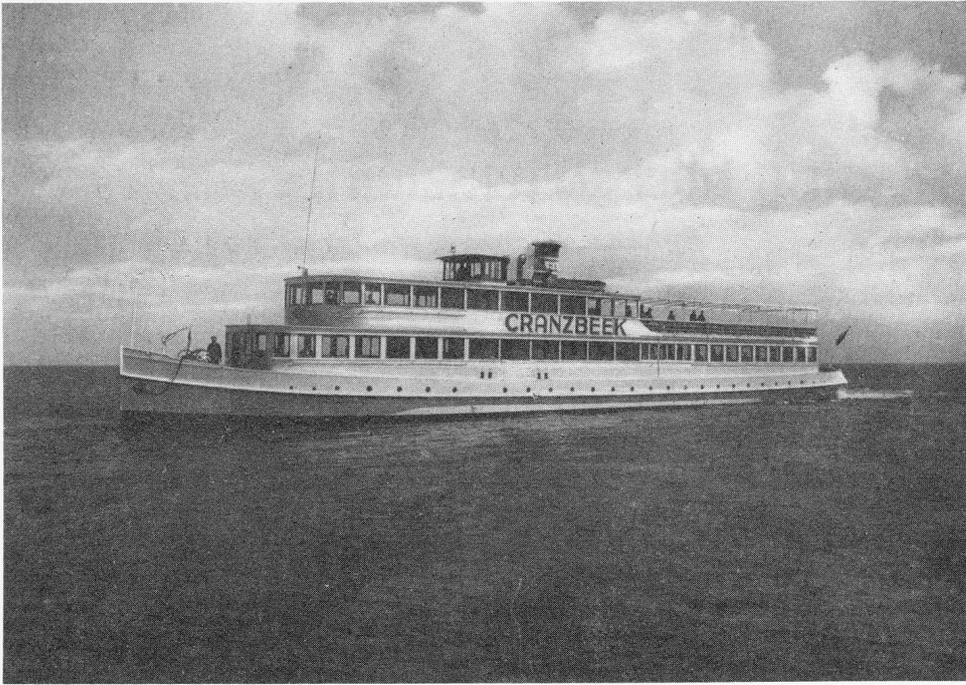
In der Zeitschrift „Globus“ (2/84) berichtet Peter Wörster über das nördliche Ostpreußen nach 1945. Er betont durchaus zu Recht, daß die Einwohner der Stadt Memel fast völlig evakuiert und damit vor dem Zugriff durch die Rote Armee gerettet werden konnten. Unkorrekt ist jedoch die Behauptung, etwa 56 000 Memelländer (20% der Bevölkerung) seien in der Heimat „verblieben“. Tatsache ist, daß praktisch alle Memelländer im Oktober 1944 auf die Flucht gingen. Den Einwohnern der Randgebiete des Kreises Memel gelang diese Flucht nicht, weil die Russen über Heydekrug ans Kurische Haff vorgestoßen waren und damit den Kreis Memel abgeschnitten hatten. Genaue Zahlen der Abgeschnittenen liegen uns natürlich nicht vor, aber der Landkreis

Memel hatte 33 000 Einwohner. Wer im Süden des Kreises wohnte, schaffte es noch, vor den Russen an der Athathbrücke zu sein. Wer im Weichbild Memels gelebt hatte, kam durch die Stadt auf die Kurische Nehrung und damit in die Freiheit. Es dürften also nur etwa 25 000 Memelländer gewesen sein, die von der Roten Armee in die Heimatorte zurückgetrieben und später zum Teil nach Sibirien deportiert wurden. Zu ihnen stießen nach dem Krieg die Memelländer, die auf der Flucht in Ost- und Westpreußen oder gar in Danzig von den Russen angehalten und zur Rückkehr gezwungen wurden. Und schließlich gehören dazu die Memelländer, die russischen Drohungen und Verlockungen folgten und in das Lager

Fortsetzung nächste Seite



Dies ist die Titelseite eines Reiseprospekts aus dem Jahr 1939. Wer wäre wohl nicht glücklich, wenn er heute in den nördlichen Teil unserer ostpreußischen Heimat reisen, Königsberg, Tilsit, Heydekrug, Memel und die Kurische Nehrung besuchen könnte. Glücklich, wer nach Ostpreußen reist, ihm erschließt sich ein deutsches Land voller Schönheiten, heißt es auf der nächsten Seite. Weite Seen inmitten unendlicher Wälder – Naturschutzgebiete, in denen der Elch noch haust – weite Koppeln mit edlen Pferden – hochragende Ordensburgen – freundliche Seebäder an der schönen Bernsteinküste – die großartige Einsamkeit der Kurischen Nehrung mit den Wundern der Wanderdünen – eine Fülle unvergeßlicher Eindrücke.



Fährt ein weißes Schiff nach – Memel . . . Das Doppelschrauben-Fahrgastmotorschiff „Cranzbeek“ der Reederei Hermann Götz, Cranz-Memel-Linie.

Das geht Alle an!

Anpassung der Unterhalts- hilfe nach dem LAG

Am 21. Juli 1984 ist im Bundesgesetzblatt die „Elfte Verordnung zur Anpassung der Unterhaltshilfe nach dem Lastenausgleichsgesetz“ verkündet worden. Sie trat am 1. August 1984 – mit einmonatiger Verspätung – in Kraft. Die geringfügige Erhöhung der Unterhaltshilfe beläuft sich auf 1,31 Prozent. Sie beträgt für die Berechtigten 8 DM, für die Ehegatten 5 DM. Bei den ehemaligen Selbständigen wird der Zuschlag um 2 bis 4 DM angehoben, für Ehegatten um 1 bis 2 DM.

Partnerschaftsausschuß

Wie ernst die Stadt Mannheim die Beziehungen zu ihren befreundeten Städten nimmt, beweist unter anderem der Partnerschaftsausschuß, der im November letzten Jahres ins Leben gerufen wurde. Er ist ein sogenannter beratender Ausschuß, das heißt: Ihm gehören neben Mitgliedern des Gemeinderats sachkundige Bürger an (wie etwa auch dem Grünflächenausschuß oder dem Koordinierungs-Ausschuß für ausländische Arbeitnehmer). Mit zwölf Gemeinderatsmitgliedern sitzen am ovalen Tisch des Sitzungsraumes im Rathaus Vertreter folgender Institutionen: Stadtjugendring, Badischer Sportbund, Direktorenkonferenz der Mannheimer Gymnasien, Interessengemeinschaft Mannheimer Künstlerorganisationen, Industrie- und Handelskammer, Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, Deutscher Gewerkschaftsbund. Sie alle sollen im Ausschuß Vorschläge zur Vertiefung der Partnerschaften zu Toulon (Frankreich), Swansea (Großbritannien), Windsor (Kanada), Charlottenburg (West-Berlin) und der seit 1917 bestehenden Patenschaft zu den hier lebenden Memelländern beraten. Von Fall zu Fall sollen an den Sitzungen auch Vertreter der Partnerstädte teilnehmen. y

Im ersten Halbjahr 16 405 Aussiedler

Im Juni 1984 trafen 2944 Spätaussiedler aus ost- und südosteuropäischen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland ein, 291 mehr als im Mai und 477 mehr als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Es kamen 76 Aussiedler aus der Sowjetunion, 1363 aus dem polnischen Bereich, 82 aus der Tschechoslowakei, 30 aus Ungarn, 1366 aus Rumänien, 19 aus Jugoslawien und 8 aus sonstigen Gebieten. Während des ersten Halbjahres 1984 wurden insgesamt 16 405 Aussiedler registriert, 2128 weniger als im ersten Halbjahr 1983. Verglichen mit dem ersten Halbjahr 1983 ergibt sich für die ersten sechs Monate dieses Jahres folgendes Bild: Sowjetunion 474 (- 151), Polen 6833 (- 2919), Tschechoslowakei 405 (- 91), Ungarn 136 (- 91), Rumänien 8432 (- 1120), Jugoslawien 71 (- 16), aus sonstigen Gebieten 54 (+ 20).



Raketenbasis in Polangen?

Aus dem Kreise Memel wird im Juli berichtet: „Ihr müßt nicht böse sein, wenn wir nicht geschrieben haben, aber hier heißt es, daß der Briefverkehr zwischen Westen und Osten eingeschränkt wird. Wir wollten erst einmal abwarten, ob Ihr Euch noch melden werdet. Wir grüßen Euch aus dem lieben alten Memelland. Uns geht es im allgemeinen gut, denn wir haben zu essen, und anziehen können wir uns auch. Wir danken dem lieben Gott, daß er uns Gesundheit gibt. In der Kirche sind wir gern, wenn der Weg nach Memel auch weit für uns ist.“

Der Frühling war schön im Memelland, aber seit Juni ist es zu kühl, und es regnet ständig. Da haben die Feriengäste nichts zu lachen, die in immer größeren Scharen auf die Nehrung und nach Polangen kommen. In Polangen sind es vor allem die Russen, die sich breit machen, aber auch Nidden ist

bei den Bonzen aus Wilna und Moskau sehr beliebt. Nun heißt es, daß auch in Polangen Raketenbasen aufgestellt werden sollen. Dann wird es mit dem Urlaub hier aus sein. Bisher gab es Raketenbasen nur nördlich und südlich der Stadt Memel.“

Zwei Memelländer in Budapest

Aus Poeszeiten wird Anfang August gemeldet, daß auf der erstmals im Ostblock stattfindenden Tagung des Lutherischen Weltbundes auch zwei Memelländer sein werden. Diesmal gehören der litauischen evangelischen Kirche in Budapest auch die Pfarrer Rogge und Moors (Sohn) an. Angeführt wird die Delegation aus Taugoggen von Bischof Johann Kalvanas und seinem Sohn Johannes. Kalvanas hatte sieben Jahre den Sitz im Präsidium des Weltbundes (seit Tansania) inne und unternahm mehrere Auslandsreisen. Sein Sohn, der als Arzt in der Roten Armee diente, ist nun offensichtlich als Nachfolger des Bischofs vorgesehen, zumal er selbst das theologische Seminar in Riga absolviert hat.

Von der exillitauischen Kirche werden der in der Bundesrepublik lebende lettisch-litauische Pfarrer Urdze und Helene Baliulis aus Hamburg nach Budapest fahren. Frau Baliulis ist mit dem litauendeutschen Pfarrer Keller verwandt.

★

Die Deutschen im Memelland

Fortsetzung

Brandenburg gebracht wurden. Sie kamen zwar ins Memelland zurück, aber das war auch die einzige der Versprechungen, die man ihnen gemacht hatte. Es gab keine Rückkehr in das ererbte Eigentum. Vielmehr wurden viele der Brandenburger ebenfalls nach Sibirien deportiert.

Es dürften alles in allem nicht 56 000 sondern höchstens 36 000 Memelländer in der Heimat geblieben sein, von denen etwa 10 000 seit 1956 in den Westen ausgesiedelt wurden. 1965 ermittelte der Kirchliche Suchdienst rund 7000 Memelländer, die sich noch um Ausreise bemühten. Wir müssen also von 26 000 Memelländern in der Heimat ausgehen, die 1970 noch im Memelland waren. Wörster betont, daß westliche Meldungen unbestätigt seien, wonach 1970 in den Gebieten Memel und Heydekrug nur noch 11 000 Personen deutscher Volkszugehörigkeit dort ansässig waren. Wir teilen seine Bedenken. Die 15 000 „unterschlagenen“ Deutschen wurden von der sowjetischen Statistik unter die Litauer gerechnet, und tatsächlich muß man von einer Lituanisierung der Memelländer ausgehen, wie sie krasser selbst in den Zeiten der Zaren nicht geübt wurde. Es gibt keine deutsche Schule, keinen deutschen Gottesdienst mehr im Memelland. Die Deutschen sind heute eine Minderheit und müssen sich sprachlich den Litauern anpassen. Nur noch alte Menschen schreiben in deutscher Schrift und Sprache in den Westen. Die meisten Memelländer, die heute aus der Heimat in den Westen schreiben, bedienen sich der litauischen Schrift, die oft von deutschen Wörtern durchsetzt ist.

Wörster nennt die letzten veröffentlichten Zahlen memelländischer Spätaussiedler in Friedland: 1977 waren es 45, 1978 nur 59, 1979 wieder 94. Was ist das bei 30 000, die die Hoffnung aufgegeben haben . . .